

# Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Nürnberg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage** nachweislich **11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

Ein jüngerer tüchtiger Schweizerdegen kann dauernde Beschäftigung erhalten. Antritt am 16. event. 23. April. [328]  
**J. M. Hausens Buchdruckerei, Preetz i. Holt.**

Ein in allen vorf. Arbeiten tüchtig. Maschinenmeister, mit dem Gasmotor vertraut sowie im Satz (auch Accidenz) gut bewandert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Kondition. Werte Offerten sub D. V. 30 postlagernd Lennep (Rheinl.) erb. [331]

### Ein junger Schriftsetzer

in allen Satzarten bew., sucht baldigst Kondition. Offerten unter E. K. postl. Erfurt erbeten. [337]

Ein tüchtiger

### Galvanoplastiker

in allen Fächern bewandert (mit Dynamomaschine und stehenden Apparaten durchaus vertraut), auch in der Stereotypie firm, sucht baldigst Stellung. Werte Off. unter P. S. 336 an die Exp. d. Bl. erb.

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

### Schriftgiesserei

### Stempelschneiderei

Utensilien-Handlung.

Grösstes

Lager moderner

Titel- u. Zierschriften,

Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.

**Roos & Junge, Offenbach a. M.**



### Manuskripthalter

Automatische  
Preis 2,50 Mk. pro Stück empfiehlt  
**Bernhard Koehler**  
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Utensilien.  
Berlin S., Brandenburgstr. 34.  
Versand gegen Nachnahme od. Referenz-Aufgabe.

### Buchdrucker-Verein der Provinz Hannover

(Eingetragene Genossenschaft).

Zu der am **Sonntag den 15. April c., vormittags 11 Uhr**, im kleinen Saale des **Odeon** (1. Etage) stattfindenden diesjährigen

### Generalversammlung

werden die Mitglieder hierdurch eingeladen.

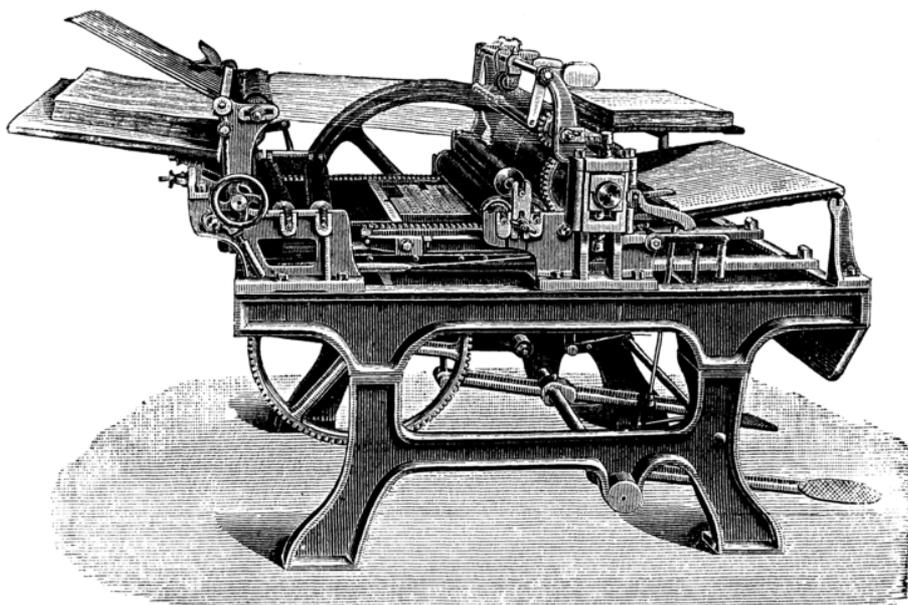
- Tagesordnung:
1. Erledigung der im § 14 Nr. 1—6 des Statuts vorgesehenen Gegenstände;
  2. Etwaige Anträge aus der Versammlung.
- Hannover, 7. März 1888. [240]

Der Vorstand.

A. Schöning, G. Klapproth.

# Wormser Tretnmaschine,

viele Hunderte in Betrieb; praktischste und billigste Buchdruck-Schnellpresse mit kombinierter Tisch- und Cylinderfärbung



zum Bunt-, Accidenz-, Werk- und Zeitungsdrucke gleich gut geeignet; sie hat spielend leichten Gang, vorzügliche Farbeverreibung, **exakteste Anlegevorrichtung**, daher das genaueste Register ohne Punktur. Zur Bedienung ist nur eine Person nötig.

Als Zubehör werden geliefert: 2 Schliessrahmen, Reib- und Auftragwalzenspindeln doppelt, 2 Walzengiessflaschen, 1 Formeinhebebrett, 1 Oelkanne, die nötigen Schraubenschlüssel u. Bänder.

### Höchsten Skonto. Weitgehende Zahlungs-Bedingungen.

Gebrauchte Maschinen werden im Eintauche zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen. Preiskurante, Zeugnisse und Druckproben auch unserer

### grösseren Buchdruck-Schnellpressen

sowie Verzeichnis der auf Lager habenden in allen Teilen unter Garantie hergerichteten gebrauchten Maschinen stehen frei zu Diensten.

### Maschinenfabrik Worms

Joh. Hoffmann.

### Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilien-Hdlg. f. Buch- u. Steindruckereien empfiehlt:

### Winkelhaken

Neusilber, mit Keilverschluss (patentiert).

Länge: 17 20 25 30 35 40 45 cm

3,5 cm tief: 5,50 5,75 6,50 7,25 8,00 8,75 9,50 Mk.

Länge: 16 21 26 cm

5 cm tief: 8,00 9,00 10,00 Mk.

### Mit Diagonalschraubverschluss (patentiert).

Ausführung in Neusilber:

Länge: 17 20 25 30 35 40 45 cm.

2,5 cm tief: 5,00 5,25 6,00 6,75 7,50 8,25 9,00 Mk.

4 " " 5,75 6,00 6,75 7,50 8,25 9,00 9,75 "

Ausführung in Stahl:

Länge: 17 20 25 30 35 40 45 cm

2,5 cm tief: 4,25 4,50 5,25 6,00 6,75 7,50 8,25 Mk.

4 " " 4,75 5,00 5,75 6,50 7,25 8,00 8,75 "

### Tabellenwinkelhaken

in Neusilber, 40 cm lang, 4 cm tief 16 Mk.; in

Stahl, 40 cm lang, 4 cm tief 14 Mk.

### Neusilberne Setzlinien

von 3—60 Cicero Länge à Stück 20—90 Pf.

### Reiseführer durch Deutschland.

Reisehandbuch für Buchdrucker u. verw. Berufsgenossen.

Mit Henschels Eisenbahnkarte.

Gegen Einsendung v. 1,50 Mk. in deutschen Zehnpfennig-Briefmarken zu beziehen durch die Expedition der **Typogr. Jahrbücher**, Reudnitz-Leipzig. [333]

### Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst

liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Der Schriftsetzer

### J. Artmann

im Herbst v. Jahres in Hannover konditionierend, wird hierdurch aufgefordert gegen die Unterzeichnete ungesäumt seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Walfatt-Burbach b. Saarbrücken. (H. 41719) **Speißsche Buchdruckerei.** [334]

**Leipzig.** Wir machen die verehrl. Abonnenten darauf aufmerksam, daß das Abonnement pro II. Quartal nur gegen Verabfolgung der gedruckten Quittung bezahlt werden darf.

Hierzu eine Extrabeilage.

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVI.

Leipzig, Sonntag den 15. April 1888.

N<sup>o</sup> 42.

### Schiedsgerichtliche Entscheidungen.

Hamburg.

Am 29. März d. J. fand hier die dritte Sitzung des Schiedsgerichts des 5. Kreises (Vorort Hamburg) statt. Zum ersten Punkte der Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß eine von einem Maschinenmeister gegen seinen Prinzipal angestrengte Klage wegen Entlassung aus dem Geschäft ohne Kündigung ihre Erledigung dadurch fand, daß der Prinzipal beim Vermittlungsversuche das Versprechen gab, den entlassenen Gehilfen auf 14 Tage wieder einzustellen.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung lag von den Gehilfen einer Druckerei folgende Frage zur Entscheidung vor: „Ob der 16. März d. J. (Tag der Beisetzung des Kaisers Wilhelm) ein Feiertag im Sinne des § 34 des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs sei oder nicht?“ Das Schiedsgericht erklärte sich dahin, „daß nach § 34 des Tarifs der 16. März allerdings als gesetzlicher Feiertag zu betrachten ist, daselbe empfiehlt aber gleichzeitig den beiden Parteien in anbetracht des kurzen Termins zwischen Publikation und Inkrafttretens der Verordnung durch beiderseitiges Entgegenkommen sich in Güte zu einigen.“ S-t.

### Mißhandlungen der deutschen Sprache.

Als Beitrag zu diesem Kapitel geben wir in Folgendem einen Auszug aus Prof. Rudolf Hilbrandts Buche: „Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt.“ Die zweite Auflage dieses Buches ist zwar schon vor etwa 10 Jahren erschienen und daselbe hat vielen „Anklang“ gefunden, aber dabei ist es auch geblieben, denn noch heute beklagen sich Gelehrte und Zeitungsschreiber über die verschiedenen Sprachsünden, was dieselben, heiläufig bemerkt, nicht abhät, diese Sünden selbst zu beheben. Dieser Zustand wird so lange dauern, bis eine mit der nötigen Exekutive ausgestattete Akademie dem Gelehrtenstreit ein Ende macht. Doch gehen wir zu dem über, was Prof. Hilbrandt, der Hauptfortsetzer des Grimmschen Wörterbuches, in dem oben genannten Buch u. a. sagt.

Derselbe verlangt vor allem, daß das Hauptgewicht auf die gesprochene Sprache gelegt werden soll und nicht auf die geschriebene. Die Sprache hat ihren Namen davon, daß sie gesprochen wird; schreiben läßt sich vieles, was sich durchaus nicht sprechen läßt. Aber jetzt hat das Auge dem Ohre den Vorrang abgenommen, man schreibt fürs Auge und nicht mehr fürs Ohr, was eine Quelle mander grammatischer und stilistischer Fehler wird. Der jetzt meist geltende Satz, daß unser gebildetes Deutsch eine Schriftsprache sei und, wenn man's genau nehme, eigentlich nirgends gesprochen werde, ist keineswegs ganz wahr und doch in den Wirkungen seiner Uebertreibung sehr schädlich. Wäre er ganz wahr, so müßte ja unser Deutsch eigentlich eine tote Sprache sein — meint das jemand? Dann müßte es seit der Zeit seines Entstehens als

abgeschlossenes Ganzes sich nur künstlich, aber im Ganzen unverändert fortpflanzen wie das Latein; wie verschieden ist aber z. B. das Bücherdeutsch von heute und das von vor hundert Jahren? Noch vor 80 Jahren sagte man übrigens nicht so, noch Aede- lung bezeichnete das Hochdeutsch vielmehr als eine Ausbildung der Mundart, die die gebildete Gesellschaft in einer Provinz, wie man damals sagte, und zwar in Meissen wirklich spräche. Daß die gesprochene Sprache die Dienerin der Büchersprache sei, wie man jetzt verlangt, dieser Satz war auch in seiner heutigen Schärfe noch dem 18. Jahrhundert fremd. Wo sollte man denn das reine Hochdeutsch eher suchen als bei den größten Schriftstellern unsrer großen Litteraturepoche? und wo da eher, als in der höchsten Leistung der Kunst, im ernsten Drama? Nun sehe man aber einmal Goethes „Tasso“ an — man wird vielfach Fehler darin finden. Fehler? es ist eben geschrieben wie man sprach und heute doch auch noch spricht! d. h. die Zeit, wo Goethe das schrieb, kannte den heutigen Satz vom Schriftdeutsch noch nicht, Goethe war noch so naiv, in Sprache etwas das man spricht zu sehen. Aber unser liebes Deutsch ist ein Tintenddeutsch geworden, wie es schon Fißchart einmal nennt, die Kanzleisprache der Juristen mit ihren Fremdwörtern meinent, doch nun noch wahrer und schlummer als er meinte. Wer sind denn aber die Bedanten, die den Miß zwischen der gesprochenen und der zu schreibenden Sprache seit jener Zeit so ohne Not erweitert haben? Die Schriftsteller sind es nicht. Man weiß, daß vielmehr der Schriftsteller zwischen der Ablieferung der Handschrift und dem Erscheinen im Druck sich in solchen Dingen einer Käufer unterziehen muß, die die unreinen und veralteten Febern ausmerzt und in der Druckerei vor sich geht, und wenn Goethes Prosaschriften weit weniger solcher Freiheiten zeigen als „Tasso“, so ist nicht Goethe daran schuld, sondern die Setzer und Korrektoren, die vollends über den in der betreffenden Druckerei geltenden Leisten schlugen, was etwa Kiemer noch übrig gelassen hatte.

Nachdem Hilbrandt einige Beispiele gegeben, wie von den Korrektoren die Muttersprache vielfach gebildet und verbildet ist, bespricht er einen Unfug, der in der letzten Zeit einen gewaltigen Umfang erhalten hat und unsre Sprache arg beeinträchtigt, ihr gar die Deklination zu rauben droht. Seit etwa 70 Jahren, fährt Hilbrandt fort, hat sich allmählich ein Zeichen breit gemacht in der Schrift, das man früher nur sparsam anwendete, die Strichelchen, die den hübschen Namen Gänsefüßchen führen, der gewiß einem launigen Korrektor zu verdanken ist, obwohl man auch ehrbarer und wohlklingender Anführungszeichen sagen kann. Man brauchte sie vor hundert Jahren nur, wo mitten im Text eines andern Rede als solche klar hervorzuhellen war. Nachher nahm man sie auch für einzelne Worte oder Wendungen, die aus einem andern Zusammenhange herausgenommen werden, jetzt aber außerdem auch, wo ein Wort oder eine Wendung als Titel auftritt, z. B. „das Leipziger Tageblatt“. Das hat so etwas statisch Offizielles, das war ein süßer Fund für die Druckereien in ihrem braven Bestreben, für die Fortbildung der teuern Muttersprache mitzuwirken. Die Form, das Kleid der Muttersprache im Druck zu besorgen, ist ja seit lange Hauptpflicht des Korrektors; kein Wunder, daß er viel Gewicht darauf legte. Was ist daraus geworden! Das „Leipziger Tageblatt“ kommt im Genitiv vor im Manuscript, und zwar in gewöhnlich lächerlicher Weise noch ohne die Gänsefüßchen (die Schriftsteller sind von jeher erfahrungsmäßig um 50 Jahre zurück in der Grammatik); aber das geht ja nicht, also: des „Leipziger Tage-

blattes“. So sieht man es denn noch in den meisten Tagesblättern. Ja, aber die zierlichen Strichelchen sehen bei dem Genitiv wirklich mehr spaßhaft als nützlich aus. Und ist nicht eine Gefahr dabei? sie heben ja das Wort aus dem Zusammenhange heraus, als etwas für sich! Könnte da nicht ein Leser in schwacher Stunde denken, das Blatt hieße auf einmal vielmehr das „Leipziger Tageblattes“? Was also thun? — des „Leipziger Tageblattes“ es ging doch wirklich auch nicht, also: des „Leipziger Tageblatt“, und damit ist das Gewissen erleichtert und zugleich für die edle Muttersprache etwas gethan — der Genitiv geknickt und beschädigt, wahrscheinlich für immer. Man kann wirklich sagen, jetzt Hilbrandt in einer Anmerkung hinzu, vor lauter Gewissenhaftigkeit wird der Leser mit solchen Dingen jetzt förmlich wie ein dummer Kerl behandelt. Wie sind in aller Welt nur die Griechen ohne Gänsefüßchen und Apostrophe ausgekommen? und sie habens doch auch ziemlich weit gebracht in dem, was man Bildung nennt! Und so heißt es nun, fährt Hilbrandt fort, in den Spalten des „Hannoverschen Courier“, wobei freilich in der Druckerei doch immer noch ein unbebagliches Gefühl übrig sein muß, denn „des Hannoverischen Courier“ müßte es doch notwendig eigentlich heißen. Na, vielleicht in 10 Jahren! Und der neue Fund muß sehr gefallen haben, denn alles was irgend mehr als nomen appellativum wird nun so behandelt und auch ohne die Gänsefüßchen: die Bücher des Alten Testament, die Ufer des Rhein, des Main &c. Der Genitiv fällt als ein Opfer der höhern Bildung!

So bildet sich im 19. Jahrhundert unsre Sprache fort unter den Händen derer, die sich vor allen berufen glauben und wirklich dazu berufen sind — die Zeitungen. Ich denke, man ist berechtigt im Namen aller, die unsre Muttersprache noch wert halten, alle Firmen aufzufordern, daß sie sich entschließen, von diesem Unfug abzustehen, obwohl man damit gefaszt sein muß in die Rolle des Pudels zu treten, der den Mond anbellt. Zudem hat das Uebel schon zu tief und zu weit gefressen, z. B. im Geschäftsstile der Buchhändler und sonst, z. B.: „Ueber die Quellen vergliche Liebrechts' Auffatz im Neuen Jahrbuch“; „Illustrationen zu Schiller's Gedichte“. Da sieht man förmlich die lebendige Gestalt der Sprache zu Grunde gehen, mutwillig verwüsten.

Wie spricht man denn die „—“ und das ' aus? Naive Frage! Im 19. Jahrhundert hat man das Hochdeutsch wirklich zu einer bloßen Schriftsprache gemacht, zu einem Tintenddeutsch, und ist im Begriff, es zu einer toten Sprache zu machen in noch ganz anderm Sinn als ausgestorbene Sprachen tote heißen: sie soll bei lebendigem Leibe tot gemacht werden. Denn das ist klar, wer wie jetzt Zeichen, die nur gesehen, nicht gesprochen werden können, also sprachlich nichts sind, als wesentlich zur Sprache gehörend behandelt, und wer vollends diesen Zeichen Einfluß auf die Fortbildung der Sprache einräumt, der macht die Muttersprache zu einer toten Sprache, soviel an ihm liegt. Er versetzt ihr Leben und Wesen aus ihrem natürlichen Bereiche des Klanges aufs Papier, in die Druckerschwärze auf dem Papier.

Eine andre Krankheit, an der unsre Sprache jetzt mehr als früher, nur in anderer Weise leidet, ist die Vermengung des sogenannten Bildungsdeutschen mit Fremdwörtern, die Ausländerei.

In der Gesellschaft wie in der Tageslitteratur sind die Fremdwörter stillschweigend als eine Art Maßstab der Bildung anerkannt, so z. B. daß ein falscher Gebrauch als eine besondere Lächerlichkeit gilt, mehr als der falsche Gebrauch eines deutschen Wortes, aber vielfach auch so, daß, je reichlicher einer

von Fremdwörtern Gebrauch mache, je weiter und tiefer oder höher seine Bildung sei. Wer bloßes Deutsch spricht oder schreibt, der ist eben auch bloß ein Deutscher, wie die Ungebildeten, die Bauern, der Pöbel; dieser Gedanke liegt oder schwimmt aus alter Zeit her immer noch in der Luft und wirkt in vielen Köpfen und Geistern, auch ohne daß sie es wissen und wollen. Wirklich sind die fremden Wörter ein wichtiger Bestandteil unrer Bildung geworden, dabei sind sie bisher vor dem gebildeten Bewußtsein eigentlich noch wie herrenloses Gut oder wie heimatloses Gefindel im Lande, das darum der Verwilderung anheimfällt. Da gehört z. B. unzweifelhaft zur Bildungswelt ein Wort Guerrilla-Krieg — aber besteht jemand das romantisch parfümierte Salonwort genauer, dem sieht es recht kleinstädtisch späßhaft aus. Denn guerra ist ja spanisch, guerilla aber kleiner Krieg und Guerrillakrieg ist doch also eigentlich nichts andres als z. B. die reitende Kavallerie. Ebenso ist Attentat doch nur ein Mordversuch; aber Zeitungen nennen auch wohl einen gelungenen Mord ein Attentat oder sie sprechen auch von einem Attentatsversuch, was um nichts besser ist als reitende Kavallerie. Dahin gehören ferner: Examenprüfungen, mögliche Eventualität, defensiva Abwehr, vokaler Gesang, dekorative Aus schmückung, numerische Anzahl, falsche Illusion, ganze Totalität, jährliche Annuitäten, größere Majorität, persönliche Individualität und vieles andre Derartige. Ueberall sieht man da einen erfreulichen Drang nach sicherer Deutlichkeit wirksam; aber ist das alles etwas andres als reitende Kavallerie? — An den Fremdlingen hängt unvermeidlich Unklarheit. Dem Studierenden, dem die größere Majorität entschlüpfte, wäre das kleine Unglück doch nicht zugetoßen, wenn er Mehrheit geklagt hätte; aber Majorität ist ihm doch nicht so deutlich wie das deutsche Wort. Bei Wörtern aber, die kein so einfaches durchsichtiges Latein haben, wächst die Unklarheit bis zum völligen Verzicht auf Verständlichkeit. In das Kapitel von der Klarheit gehört eigentlich auch ein anderer Unterschied zwischen den fremden und den entsprechenden heimischen Wörtern, die ich wenigstens andeuten möchte. Man nennt z. B. gewisse Liebhabereien der höchsten Stände eine noble Passion, also französisch; wer aber wird z. B. das Pharaopiel oder auch nur das Wettrennen eine edle Leidenschaft nennen? und doch ist dieses die genaue Uebersetzung von jenem!

Soweit Hildebrand. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man in immer steigender Weise auch da eine Menge Fremdwörter eingeführt hat, wo unsre Sprache gar keinen Mangel an deutschen Ausdrücken aufweist. Dies führt künstlich zur immer größeren Verarmung, denn endlich glauben selbst sonst ganz verständige Männer, es sei unpassend und unbedeutlich, für den gequälten, dem Volke stets unbegreiflichen Fremdwortausdruck die „Kalamitäten“ ganz einfach die „Unglücklichen“, die „vom Unglück Heimgesuchten“, statt „Relikten“ die „Hinterlassenen“ zc. zu sagen. Neben solchen Beispielen gibt es ja leider viele andere, die ein Fremdwort als nicht entbehrlich zeigen, weil es entweder zur rechten Zeit verfaumt ist, eine Uebersetzung dafür einzu bürgern oder weil eine solche Uebersetzung breit und schwerfällig wäre. Zuweilen hat auch das Fremdwort in der Schule des philosophischen („weisheitsliebenden“) Denkens eine Bedeutung gewonnen, die eine Veränderung des wörtlichen Begriffes und zugleich eine ganze Summe von Vorstellungen kurz in sich schließt. Es ist sowohl wissenschaftlich wie zum bestimmten Verständnis in gebildeten Kreisen unentbehrlich geworden. Nicht einmal das Wort „Phantasia“ können wir durchweg mit „Einbildungskraft“ oder „Schwärmerei“ übertragen. Die ihm innewohnende schaffende Bedeutung (phantastische Dichtung zc.) fände dadurch keine Deckung. Ebenso geht es in der wissenschaftlichen Litteratur mit einer großen Zahl von Wörtern; wir dürfen nur „anthropologisch“, „psychologisch“ ins Auge fassen, um uns dieser Hilfslosigkeit bewußt zu werden. Die Sache ist eben die, daß man Bausteine, welche zum Tempelbau der Intelligenz verwandt sind, nicht wegwerfen kann, ohne in jenes Gefüge Lücken zu reißen.

Angesichts dieser unumstößlichen Thatfache sollte man sich aber um so mehr hüten, bloß unsere guten deutschen und vollkommen zutreffenden Wörter, wie Gegenfüßler, Gegenfäße, Grundfäße zc. höchst künstlich durch Antipoden, Kontraste, Prinzipien zu übersetzen. Ein willkürliches, ganz unnützes Einschmuggeln solcher vornehmen Brocken ist ein Verderben der Sprache.

Ebenso geschmacklos ist es, gesuchte deutsche Ausdrucksweisen aufzubringen. Die Zeitungen wimmeln von solchem Unfuge. Täglich liest man: Es ist schwer „erfindlich“, warum u. f. w. Wie kann man für „herausfinden“, „auffinden“ mit unlogischer Neuerungswort den ganz andern Grundbegriff „Erfindung“, „erfinden“ einsetzen! Eine Erfindung und

niemals etwas andres war schwer „erfindlich“, bevor sie gemacht worden war.

Aber man geht noch viel weiter, man bildet grammatisch falsche Satzverbindungen und einer schreibt sie dem andern gedankenlos nach: der rumänische Bevollmächtigte ist nach Konstantinopel gereist „und wird er sich dort“ zc. Oder: die Truppen sind eingeschifft „und werden sich die Transportschiffe“ zc. Was sollen die Schüler guter Schulen denken, wenn sie dergleichen Blößen in den vornehmsten Organen der Presse wahrnehmen! Wie sehr muß sich die gebildete Jugend auch wundern, an demselben Orte, welcher die Intelligenz der Gegenwart vertritt, so sehr viel stehende, abgebrauchte Phrasen zu finden, welche den Sprachgenius steifeln und unbeweglich machen. Es ist ein Wunder, daß solche Phrasen als immer wiederkehrende rednerische Figuren nicht bereits als eine stereotypierte Buchstabenreihe im Sekstanten zu finden sind. □

## Korrespondenzen.

T. Hamburg-Altona. (Vereinsbericht.) Am 23. März wurde unter Vorsitz des Herrn C. W. Struckmann, da Herr Fr. Erdm. Schulz durch Krankheit verhindert war, eine Doppel-Versammlung, die der Ortsverwaltungsstelle Hamburg der Z. K. K. und des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona, abgehalten. In der ersten wurde Punkt 1, Wahl der Ortsverwaltung, kurzer Hand erledigt, indem ein von einem Mitgließe gestellter Antrag, den Gauvorstand als Ortsverwaltung zu wählen, angenommen wurde. Hierauf referierte F. Hildebrand über die Generalversammlung der Z. K. K. Betr. der Angelegenheit Köln-Perleth bemerkte Referent, daß von mehreren Seiten betont worden sei, daß die Annahme des Antrages nach dem Statut nicht zulässig, wenn auch eine gewisse moralische Verpflichtung vorliege. Da keine Aussicht auf Annahme war, wurde schließlich der Antrag zurückgezogen, jedenfalls aber werde diese Angelegenheit auf einem andern Wege zu unserm Gunsten erledigt werden. Nachdem die von einem Mitgließe gestellte Frage, ob für diejenigen Mitglieder, welche noch in einer andern eingeschriebenen Hilfskasse sind, auch der Beitrittsschwang zur Z. K. K. aufhöre, von F. Hildebrand dadurch Beantwortung gefunden, daß hier nur ganze Mitgliedschaften, die zum Eintritt in die Ortsklassen gezwungen würden, verstanden werden könnten, wird in die Tagesordnung der Versammlung des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona eingetreten, in welcher zunächst P. Damaske in einem längern Vortrage Bericht über die Generalversammlung des U. V. D. B. erstattet. Die sodann vorgenommene Wahl von sechs Bibliothekar-Assistenten ergab: C. A. F. Biermann, F. Borkowik, A. Ehlers, F. F. Chr. Feger, F. Siegner und D. Ufinger. Ferner wurde eine Bewilligung von 50 Mk. für die Oberheinische Zeitungsdruckerei in Freiburg i. Br. nach kurzer Debatte angenommen. Zum Schlusse teilt ein Mitglied der Struckmännischen Kommission mit, daß sich bei derselben bis jetzt drei Unterstützungsbedürftige gemeldet, welche jeder pro Woche 5 Mk. Unterstützung erhielten. Hiermit wird die nur schwach besuchte Versammlung geschlossen.

\* Paris. Der Geschäftsgang in der Hauptstadt ist ein leidlicher, was zum Teile mit in dem Tagen der Kammern seinen Grund hat; Unterstützung beanspruchende Konditionslose gibt es aber deßungeachtet eine ziemliche Zahl. Schlechter steht es in der Provinz aus; dort ist an vielen Orten die Beschäftigung sehr knapp und der Durchreisenden sind ziemlich viele geworden. Kommt hierzu nun noch Flaueheit der Verbandsmitglieder, so leidet der Verband empfindlich darunter. So ist in der Sektion Périgoux der eigentümliche Umstand eingetreten, daß die durch die andauernde Arbeitslosigkeit geschaffene schwierige Situation die Sektion in die Lage gebracht, „auf Zeit“ dem Verbande den Rücken zu kehren. Im Pariser Zentralkomitee gelangte die Angelegenheit zur Besprechung, daselbe konnte aber weiter nichts thun. Die Sektion wollte ihre Verbandschuld durch das Zahlen von Viatikum tilgen, das Zentralkomitee ging aber darauf nicht ein, sondern verlangte direkte Bezahlung, dabei den Wunsch aussprechend, die Sektion werde wohl trotzdem die Reisenden nicht ganz im Stiche lassen. Eine andre Sektion, die von La Rochelle, hat schon seit längerem von der Zentralkasse in der Zahlung des Viatikums unterstützt werden müssen. Nachdem sich aber das Zentralkomitee überzeugt hatte, daß der Grund hiervon weniger im Uebernahmehin der Reisenden als in der Zahlung zu niedriger Sektionsbeiträge lag, zog es die Subventionierung zurück. In der Sektion Bergerac ist Apathie eingetriften, so daß die Verwaltung nicht mehr ordentlich funktioniert. Die wenigen vorhandenen tüchtigen Verbandsmitglieder ersuchten deshalb das Zentralkomitee, sich an die Sektion Bordeaux anschließen zu dürfen; das Komitee war aber der Ansicht, daß ein kleiner fester Kern in Bergerac immer noch besser als gar nichts sei und eruchte die Bittsteller am Orte zu verbleiben und für Zusammenhalten der auseinanderstrebenden Kräfte zu wirken. Auch aus Douai und Valenciennes liegen recht trübe Schilderungen der Lage vor. Das Zentralkomitee thut zwar das Seinige, die Kollegen zusammenzuhalten und sendet Abgeordnete zur Aufklärung, Agitation und Schlichtung von Streitigkeiten nach allen Richtungen aus, aber diese Delegationen sind nicht immer von dem gewünschten Erfolge. — Der Municipalrat bewilligte der Pariser Typographischen Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung auf Ansuchen eine Subvention von 2000 Fr. Der Bericht-erstattler sprach sich in der betreffenden Sitzung sehr belobigend über den genannten Verein aus. — Das Submissionswesen und die durch dasselbe herbeigeführte Konzentration der Arbeiten nach der Hauptstadt und den großen Druckstädten sowie die Ueberschwemmung des Landes mit fremden Arbeitern haben bekanntlich schon den letzten Kongreß beschäftigt und zu Beschlüssen geführt, deren Ausführung nunmehr den Sektionen obliegt. In Versailles fand hierüber eine Versammlung statt und diese beschloß kurz und erbaulich: 1. alle Departements- und städtischen Arbeiten dürfen nur Unternehmern aus dem Departement zugewiesen werden; 2. diejenigen, welche die Arbeiten zugesprochen erhalten, dürfen nur ein Zehntel ihrer Arbeiter Ausländer beschäftigen. Bon! Aber beschlossen ist das wohl leichter als ausgeführt. — Apropos Submissionen, es ist eine bekannte Tatsache, daß die Arbeiterassoziationen um deswillen keinen Vorteil von denselben haben konnten, weil sie die geforderten oft recht beträchtlichen Kauttionen nicht zu erlegen im stande waren. Um hier Wandel anzubahnen hat sich eine extraparlamentäre Enquete-Kommission über die Arbeitergenossenschaften bei der Frage der Unterdrückung der Kauttionen bei den Submissionen von öffentlichen Arbeiten beschäftigt und ist zu dem Entschiede gekommen, für Unternehmen bis zu 50000 Frs. die Kauttionen fallen zu lassen, jedoch nur zu gunsten der Arbeiter-Produktiv-Genossenschaften. Nun fehlt bloß noch, daß die Kammern das Votum der Kommission zu dem ihrigen machen. Geschieht dies, so würde allerdings den Arbeitergenossenschaften ein großer Dienst geleistet.

## Bundschau.

Das 4. Heft des Archivs für Buchdruckerkunst (Leipzig, A. Walbow) gedenkt des dahingeshiedenen Kaisers durch ein Gedenkblatt und schwarze Umrahmung der ersten Seite. Ein amerikanisches Urteih über Accidenztag schließt sich dem in Deutschland geübten Brauch an, das Unnatürliche und Barocke bei Ausführung von Accidenzarbeiten zu vermeiden und dafür eine dem Auge wohlthuende harmonische Zusammenstellung von Ornament und Linie einzuführen. Ein zweiter Artikel bespricht einige Verbesserungen der Original-Liberty-Maschine: die Abstellung des Druckriegels, um fehlerhaft aufgelegte Bogen vor dem Bedrucken resp. Makulieren bewahren und die Form doppelt einwalzen zu können; ferner die Auflegung von einer oder mehreren eisernen Reibwalzen auf die Auftragswalzen behufs besserer Farbenverreibung, endlich den Ersatz der zur Bewegung der Greiferstange dienenden Spiralfeder durch einen Gewichtshebel mit exzentrischer Führung, wodurch eine ruhigere Bewegung der Greifer erzielt und die der Abnutzung unterworfenen Federn durch einen dauernd gleichmäßig funktionierenden ungerbrechlichen Mechanismus ersetzt werden. Weiter finden Erwähnung die Steinhardt & Bohnertischen gußeisernen Keilstege zum Schrägschließen der Form behufs besserer Färbung, endlich die Ausbindestege von Guß & Co. In bezug auf letztere wird der angeführte Hauptvorteil, daß man den betr. Satz ausgebonden schließen könne, bestritten, weil dadurch die bei Accidenzen oft vorkommende Nachkorrektur erschwert bez. unmöglich gemacht werde. Unter Schriftprobenschau befinden sich zwei neue Zierchriften und die neueste englische Schreibschrift von Woellmer, neue lateinische Schreibschrift nebst verzierten Initialen von Gronau, Schreibschrift-Initialen von Müller & Hölemann und neue Reihen-Einfassungen von Klinhardt. Als Satz- und Druckproben sind dem Hefte beigegeben eine geschmackvolle Adresskarte nebst Rückseite aus der Piererischen Hofbuchdruckerei in Altenburg und ein praktisches Lehrbrief-Formular in Briefstafchenformat. Der Schriften-Atlas, eine Sammlung der wichtigsten Schreib- und Druckdriften, Initialen, Monogramme u. f. w., welcher in Lieferungen (à 1 Mk.) bei Jul. Hoffmann in Stuttgart erscheint, schreitet rasch vorwärts. Die uns vorliegenden Lieferungen

3-6, jede acht Tafeln enthaltend, bieten wieder eine Menge höchst interessanter Stoffe. Alte und neue Schreibschriften verschiedenartigsten Charakters wechseln mit modernen und mittelalterlichen Druck- und Zierschriften. Farbenprächtige Initialen nach Pergamentmalereien und mit der Hand colorierten Drucken des dreizehnten bis sechzehnten Jahrhunderts, edel gehaltene gotische und Renaissance-Initialen, Monogramme, Amoretten-Alphabete, zwei Blätter mit orientalischen Schriften (Hieroglyphen, Persisch, Arabisch u. s. w.), eine in reichstem Farbendruck ausgeführte Tafel mit deutschen Staatswappen bilden den abwechselungsreichen Inhalt dieser Feste.

Von dem Werke Die Farbenmischung für Druckereien (Steindruck, Buchdruck, Lichtdruck) von Wihl. Reich (Berlin SW, Kirafischerstraße 23) ist das 6. Heft erschienen. Dasselbe enthält: Gebrochene Gelb, Gelborange, Rotorange und gebrochene Orange.

Der Redakteur der Würzener Zeitung, Herr Adolf Thiele, fühlte sich durch ein Inserat, das 42 dortige Bürger im Würzener Tageblatt gegen das Auftreten der Würzener Zeitung veröffentlicht hatten, beleidigt. Er verklagte die 42, hatte aber kein Glück damit, denn sämtliche Beklagte wurden freigesprochen.

Am 22. April feiert der Secker Chr. Bergmann aus Mülhhausen i. Thür. sein 50jähriges Berufsjubiläum. Derselbe steht 32 Jahre bei Graf, Barth & Co. in Breslau und konditionierte vorher in Berlin, Hannover, Kassel und Erlangen.

Die Deutsche Schillerstiftung veranlagte im Jahr 1887 71086,65 Mk. Die Einnahmen betragen 96704,36 Mk. Unter den Zuwendungen befindet sich ein Legat des in Darmstadt verstorbenen Privatmannes J. Sohner aus Bingen im Betrage von 25000 Mk.

Pastor Dr. Kager aus Löbau hielt in Pirna einen Vortrag über die öffentliche Volks-erziehung, in welchem er für völlige Gleichheit des Unterrichts für reiche und arme Kinder, für Uebernahme der Schullasten auf den Staat resp. die Gemeinde, für Beseitigung der Fortbildungsschule und Ersatz derselben durch Fachschulen, welche eventuell durch Lesende und Wanderversammlungen ergänzt werden sollen, eintrat.

Der Deutsche Schriftstellerverband, Sitz in Berlin, umfaßt Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, die deutschen Provinzen Russlands etc. Es steht in naher Aussicht, daß die preussische Regierung dem Verbands die Rechte der juristischen Person erteilt. Ein literarisches Kontroll- und Nachweisebüro, Syndikat, Schiedsgericht, Unterstützungskasse funktionieren bereits, eine allgemeine Pensions- und Altersversicherungskasse ist in Aussicht genommen. Auch besitzt der Verband ein eigenes Organ unter dem Titel „Die Deutsche Presse“. Der Verband setzt sich aus einzelnen Bezirksvereinen zusammen, deren Statuten ziemlich gleichlautend und deren Vorsitzende zugleich Mitglieder des Zentralvorstandes sind. Die Bezirksvereine haben ihre Sitze in Berlin, Breslau, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Stuttgart, München; in Wien, Prag und Graz sind solche in der Bildung begriffen.

Die streikenden Steinmetzen in Leipzig insultierten drei ihrer fortarbeitenden Kollegen mit Schimpfworten und Rippenstößen. Dies Vorgehen brachte ihnen je 6 Wochen Gefängnis ein.

Ein Mitglied des Unterstützungsvereins der Metallarbeiter erlosb in Leipzig aus der Kasse dieses Vereins 80 Pf. Reiseunterstützung, beseitigte den betreffenden Vermerk im Vereinsbuche, ließ sich von einem Buchhandlungsgehilfen einen Brief schreiben, nach welchem er in Frankfurt a. M. in Stellung treten sollte und ging dann in Begleitung eines Kaufmannes, den er als seinen Kousin vorstellte, der mit der Frankfurter Firma bekannt sei, zu den Kassierern der in der Umgegend von Leipzig bestehenden Filialen des obengedachten Vereins, um auch da Reisegeld zu erheben, was ihm nicht zustand. Das kgl. Landgericht bestrafte diesen Betrugsvorfall ziemlich hart: Der Metallarbeiter bekam 13 Monate, der Kaufmann 16 Monate und der Buchhändler 6 Wochen Gefängnis zudiktirt. Außerdem wurde gegen den erstern auf 2 Jahre, gegen den zweitgenannten auf 3 Jahre Ehrenrechtsverlust erkannt.

In Kopenhagen hat sich ein Verein für das Buchgewerbe gebildet, der sich die Hebung der Buchherstellung, speziell der Buchbinderei und Buchdruckerei, zum Ziele gesetzt hat. Als Mittel zum Zwecke sollen dienen: Ausstellung von Mustern, Herausgabe einer Zeitung, Einrichtung von Fachschulen etc.

#### Griefkasten.

W. in G.: Nach unserer Meinung haben Sie allerdings Anspruch auf Bezahlung des Montags. — H. in H.: Regletten eingegangen. Mit solchem Materiale muß ja ein recht netter Satz geliefert werden. „Feierabend“ — wozu? — Klopffolz, Stuttgart: Für vorige Nummer zu spät, für diese zwecklos.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Erzgebirge-Vogtland. Anschließend an die Bekanntmachung in Nr. 38 des Corr. folgt hier die Tagesordnung für den am 6. Mai in Chemnitz stattfindenden Gautag. Derselbe besteht in: 1. Jahresbericht des Vorstandes; 2. Kassenbericht; 3. Wichtigkeit der Jahresrechnung und Entlastung des Kassierers; 4. Besprechung über die Lage des U. V.; 5. Besprechung über Tarifangelegenheiten; 6. Festsetzung der Remuneration für die Verwaltung; 7. Festsetzung der Diäten für die Delegierten; 8. Feststellung der Beiträge für das nächste Vereinsjahr; 9. Wahl des Vorortes; 10. Wahl des Gauvorstandes (§ 18 des Statuts); 11. Wahl des Ortes für den nächsten Gautag; 12. Beratung über eingegangene Anträge; 13. Innere Gauangelegenheiten. Spezielle Anträge per Zirkular.

Ostpreußen. Den verehrlichen Mitgliedern unseres Gauces bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß der diesjährige ordentliche ostpreussische Gautag ausfällt und zwar mit Rücksicht auf den Beschluß der Generalversammlung in Hamburg in betreff der Zentral-Krankenkasse, wodurch sich für den wahrscheinlichsten Fall der Auflösung der genannten Kasse die Abhaltung eines außerordentlichen Gautages zum Zwecke der Beschlussfassung über eine zu gründende Gaukrankenkasse noch im Laufe dieses Jahres notwendig machen dürfte.

Saalgau. Der diesjährige Gautag wird am 13. Mai in Halle abgehalten. Anträge sind baldigst einzusenden, um die Aufstellung der Tagesordnung rechtzeitig ermöglichen zu können. Die Wahl der Delegierten ist nach § 23 des Reglements bis zum 30. April zu vollziehen.

Bezirk Bielefeld. Sonntag den 22. April: Bezirksversammlung in Detmold. Alles Nähere geht den Mitgliedern per Zirkular zu. Auf der Tagesordnung u. a. Berichte über die Generalversammlungen in Hamburg und über die Krankenkassenversammlung in Essen.

#### Bewegungs-Statistik.

Oberrhein. 4. Du. 1887. Es steuerten 300 Mitglieder in 23 Orten. Neu eingetreten sind 5, zugereist 31, vom Militär 1, abgereist 38, zum Militär 5, ausgeschlossen 3 (die Secker Friedrich Klotz aus Neustadt a. H. und Gottl. H. Strauch aus Gr. Gladbach sowie der Drucker Charles Seyer aus Brodtorf), gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 255. — Konditionslos waren 19 Mitglieder 343 Tage, krank 29 Mittag. 758 Tage.

Rheinland-Westfalen. 4. Du. 1887. Es steuerten 805 Mitglieder in 11 Bezirken. Neu eingetreten sind 20, wieder eingetreten 1, zugereist 100, vom Militär 3, abgereist 88, zum Militär 7, ausgetreten 9 (die Secker Jul. Scharfmidt aus Reichenbach, Robert Niermann aus Bochum, Heint. Forwick aus Hilbach, Herm. Scholz aus Goldentraum, Adolf Wagner aus Ulpoda, Eduard Harweg aus Bielefeld, Herm. Kohlepp aus Barmen, Wilhelm Wölfer aus Lütow und Gustav Küppers aus Krefeld), ausgeschlossen 22 (die Secker Josef Schmitz aus Düsseldorf, Georg Friedrich aus Bonn, Heint. Brackmann aus Polla, Wihl. Becker aus Kempen a. Rh., Karl Knappstein aus Krefeld, Ernst Becker aus Kempen a. Rh., Ernst Förster aus Essen, Heint. Piegeler aus Münster, Clemens Niehoff aus Dülmen, Peter Rudolph aus Düsseldorf, Aug. Lauffenberg aus Bonn, Karl Wilhelm Schulz aus Essen, Heinrich Ludw. Ebbinghaus aus Flerlohn, August Garjen aus Ehrenfeld, Gerh. Dürz aus Deuz, Friedr. Hohns aus Koblenz, Otto Ludwig aus Graudenz, Heint. Stein aus Elberfeld, August Zimmer aus Barmen, die Drucker Karl Klein aus St. Wendel, Joh. Kleinloos aus Duisburg und Johann Heft aus Neuburg). Mitgliederstand Ende des Quartals 679. — Konditionslos waren 83 Mitglieder 351 Wochen, krank 97 Mitglieder 308 Wochen.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekasseverwalter werden hierdurch ersucht, die Abrechnungen für den März wegen Ausrechnung der Beiträge unverzüglich einzusenden.

Halle a. S. Bei E. Hammer, Böllberger Weg 4a, liegt ein Brief an Franz Wiesinger.

Karlsruhe. Vom 21. April an wird das Reisegeld durch W. Simon, Bahnhofstraße 32, Seitenbau, 2. Eingang, in der Zeit von 1/2 12—12 Uhr, Sonntags von 1/2 1—1 Uhr ausgezahlt. — Um Mitteilung des Aufenthaltsortes der Seckerilian Jehring und Anton Sinz aus Mainz, Josef Kapp aus Waldshut und des Druckers Nierich aus Ung.-Weißkirchen unter obiger Adresse werden die Herren Kollegen gebeten.

#### Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzuliefern. Ditegeilen sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

#### Konditions-Gesuche.

Ein in allen vorkommenden Arbeiten erfahrener Secker (Vereinsmitglied) sucht Kondition. Offerten erbittet E. Hensel, Hagen i. W., Markt 15.

## Anzeigen.

### Buchdruckerei mit Amtsblattverlag.

Familienverhältnisse wegen wird eine in einer Amtsstadt des badischen Oberlandes auf günstigster Plaze gelegene, gut eingerichtete, 1860 gegründete und in bestem Betriebe stehende Buch- und Stein-druckerei mit Amtsblattverlag, Buchbinderei, Buch- und Schreibmaterialien-Handlung, Zmpressen-Verlag 2c. etc. aus freier Hand verkauft. Das nachweisbar vorzüglich rentierende Geschäft — das einzige am Plaze — hat eine ausgebildete feine Kundschaft und würde sich auch für zwei Geschäftsleute (auch für Nichtfachmänner, penf. Offiziere 2c.) eignen. Zur Uebernahme sind 30000 bis 40000 Mark bar erforderlich. Auskunft erhalten Selbstkäufer durch das Vermittelungsgeschäft für Liegen-schaftsverkehr von Albert Köttinger in Freiburg i. B. (F. 2758 Q.) [298]

### Komplette Buchdruckereieinrichtung

Leipziger Höhe, ca. 20 Zentner Schriften, Linien und Einfassungen, Regale, Sektäten 2c., mit oder ohne Maschine zu angenehmen Bedingungen zu verkaufen. [188] Albert & Co., Frankenthal (Rheinpfalz).

Für 7000 Mk. ist wegen plözl. Erkrankung e. ganz neue Buchdruckerei unter den günstigsten Bedingungen zu verk., da der Prima-Platz Sicherheit genug bietet. Nur ernstgem. Offerten u. Nr. 332 an die Exp. d. Bl.

### Gebrauchte Schnellpressen.

König & Bauersche einfache, Satzgr.	45:72 cm,
König & Bauersche einfache	52:78 „
Siglsche Doppelmachine	52:78 „
Wiener einfache	60:90 „
Marinonische einfache	50:65 „
Pariser Schön- u. Widerdruck-	
maschine	56:84 „
Cylindertretmaschine, Format Pro Patria,	
Diverse Hand- u. Glättpressen von König & Bauer,	
Dingler etc. hat billig unter Garantie abzugeben	

Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein.

301] Joh. Hoffmann.

Zum sofortigen Antritte wird nach Amsterdam ein durchaus tüchtiger

### Notationsmaschinenmeister

für den Betrieb einer König & Bauerschen Maschine gesucht, welcher möglichst auch mit der Behandlung des Gasmotors vertraut ist. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und der letzten Stellungen erbeten unter Nr. 345 an die Exped. d. Bl.

### Schriftgießerei = Faktor

wird von einer mitteldeutschen Firma gesucht. Derselbe muß längere Thätigkeit in großen Geschäften und für alle Vorkommnisse im Betriebe tüchtige Erfahrungen nachweisen können, auch befähigt sein die technische Leitung bei einem Personale von 40—50 Personen ganz selbständig zu führen. Offerten unter W. Z. 320 an die Exped. d. Bl.

### Ein Bunztierer (Br. 274)

von größerer Statur findet Stellung in der Buch-druckerei von S. Krumbhaar in Liegnitz. [342]

Ein Schweizerdegen, d. i. Accidenzplake nicht unerfahren, kann in e. K. Stadt Hofsteins dauernde Stellung erhalten. Offerten mit Gehaltsanpr. unter T. K. postlagernd Bremen erbeten. [338]